

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Kleinzeile
40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-
Anzahlungen entsprechend.
Abdruck für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Abdrucke. Offerten-
zeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 217

Donnerstag, den 16. September 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Gesetz.

betreffend den Schutz von Berufsgruppen und Berufsabzeichen
für Betätigung in der Krankenpflege.
Vom 7. September 1915.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser,
König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs nach
erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags,
was folgt:

§ 1. Wer Trachten oder Abzeichen, die im Deutschen
Reich als Berufsgruppen oder Berufsabzeichen für die Be-
tätigung in der Krankenpflege staatlich anerkannt sind, un-
befugt trägt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark
oder mit Haft bestraft.

§ 2. Die Anwendung der Vorschriften des § 1 wird durch
Abweichungen in der Tracht oder in dem Abzeichen nicht aus-
geschlossen, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr
einer Verwechselung vorliegt.

§ 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1915 in Kraft.
Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift
und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 7. Sept. 1915.

(L. S.) Wilhelm. Deßbrück.

Vorstehendes Gesetz wird hierdurch zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht.

Dillenburg, den 14. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Einzelanträge auf Freigabe von Sparmetallen für
Friedenszwecke und für Einrichtungen, die nur lose mit
Kriegsleistungen in Verbindung stehen, haben einen so
großen Umfang angenommen, daß sie mit Rücksicht auf
die Seeres- und Marineleistungen in Zukunft nur noch in
den dringenden Fällen berücksichtigt werden können.

Um in Zweifelsfällen eine genaue Prüfung vornehmen
zu können, ob solche Anträge gerechtfertigt sind, ist unter
der Aufsicht des Reichsamts des Innern und unter Be-
teiligung des Kriegs- und des Handelsministeriums eine
Zentralstelle unter dem Namen „Metallfreigabe-Stelle für
Friedenszwecke“ gegründet worden. Die Leitung dieser
Stelle hat Geheimrat Professor Kammerer übernommen,
dem Ingenieure und Chemiker in größerer Zahl zur Seite
stehen. Die Geschäftsräume befinden sich im Hause des
Reichs-Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Sommer-
straße 1a. Alle Anträge auf Freigabe von Metallen, die
nicht unmittelbar Seeres- und Marineleistungen betref-
fen, sind, soweit es sich nicht um Gesuche der im vor-
letzten Absatz bezeichneten Art handelt, an die Metallfrei-
gabestelle für Friedenszwecke zu richten.

Die neu geschaffene Zentralstelle hat den Zweck, die
Freigabeanträge auf ihre Dringlichkeit und die Unver-
letzlichkeit der beschlagnahmten Metalle durch Ersatzmetalle ein-
gehend als bisher zu prüfen und die Industrie zur Ver-
wendung von Ersatzmetallen mehr und mehr zu erziehen. Es
werden daher von vornherein alle Gesuche zurückgewiesen,
die vorstehende Bedingungen nicht erfüllen. Demzufolge
wird empfohlen, Freigabeanträge nur dann zu stellen, wenn
alle Ersatzmöglichkeiten, auch auf die Gefahr der geringeren
Haltbarkeit und Wirtschaftlichkeit hin, erschöpft sind; es
ist ferner ratsam, eine eingehende Vorprüfung solcher Ge-
suche durch die Sonderverbände und Sachverständigen der
einzelnen Industrien vornehmen zu lassen. Bei Anträgen
an die Metallfreigabe-Stelle für Friedenszwecke sind sowohl
über die Mengen der benötigten Sparmetalle in Kilogramm,
als auch über die Dringlichkeit des Bedarfs und die Un-
erlässlichkeit durch nichtbeschlagene Metalle genaue An-
gaben zu machen.

Neben der Bearbeitung von Freigabeanträgen wird es
auch Aufgabe der Freigabe-Stelle sein, Metall-Vermittelungs-
stellen für ganze Industrien zu schaffen und zur Ver-
wendung von Ersatzmetallen, gegebenenfalls durch sachver-
ständliche Gutachten, anzuregen.

Alle Anträge auf Freigabe von Sparmetallen für Neu-
anlagen und Betriebserweiterungen, die auf Veranlassung
des Seeres- oder Marineverwaltungsvorgängen werden,
sowie für Ausbesserungen in solchen Betrieben sind auch
in Zukunft an das Kriegsministerium, Kriegsrohstoff-Ab-
teilung, Sektion M., in Berlin SW. 48, Berl. Hedemann-
straße 9/10, zu richten und werden dort erledigt.

Ich ersuche, die Interessentenkreise hiervon zu ver-
ständigen.

Berlin W. 9, den 26. August 1915.

Reichsminister für Handel und Gewerbe:
J. B. gez. Dr. Götze.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 26. August
1915 werden die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen
Krieg dem Deutschen Reich oder der österreichisch-ungarischen
Monarchie Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet
haben, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf
die Wartzeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistungen
an Ruhezinsen und Hinterbliebenenrenten nach dem Ver-
sicherungsgehalte für Angestellte als Beitragszeiten angerech-
net, ohne daß Beiträge zu zahlen sind. Diese Zeiten sind, wenn
die für die vorstehend bezeichneten, durch die Militär-
papiere nachzuweisenden Zeiten entrichtet worden sind, werden,
soweit sie nicht bereits zurückerstattet sind, dem Arbeitgeber
auf seinen Antrag ohne Zinsen zurückgezahlt; der Arbeit-
geber hat dem Angestellten den von ihm eingezogenen Bei-
tragsteil zu erstatten.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende große Zahl von Rück-
zahlungsanträgen ersucht das Direktorium der V.f.A. die in

Frage kommenden Arbeitgeber in deren eigenem Interesse um
genaue Beachtung folgender Punkte:

1. Dem Antrag auf Rückzahlung der erwähnten Beiträge
müssen unter allen Umständen die Militärpässe aller Ver-
sicherten, für die die Beiträge zurückverlangt werden,
beigefügt sein. Ohne den Militärpas, aus dem sich auch
die Dauer des Kriegsdienstes ergeben muß, kann keine
Rückzahlung erfolgen.
2. Die Rückzahlung der Beiträge erfolgt nur für die vollen
Monate des Kriegsdienstes; der für den Monat August 1914
gezählte Beitrag kommt daher von vornherein nicht in
Frage, da der erste Mobilmachungstag der 2. August 1914
war, es sich also nicht um einen vollen Monat des Kriegs-
dienstes handelt.
3. Der Antrag auf Rückzahlung ist von dem Arbeitgeber, der
die Beiträge gezahlt hat, an das Direktorium der V.f.A.
in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193/5, porto-
frei zu richten. Die Versicherten selbst können solche Rück-
zahlungsanträge nicht stellen, es handle sich denn um
freiwillig Versicherte.
4. In dem Rückzahlungsantrag sind Vor- und Zunamen,
Geburtsort und Geburtsdatum der in Frage kommenden
Versicherten, die vollen Kriegsdienstmonate, für die auf
das Konto des einzelnen Versicherten Beiträge gezahlt
worden sind, diese Beiträge selbst und ihre Zahlungstage
im Einzelnen genau anzugeben.
5. Da die Militärpässe sich während des Krieges in den Hän-
den der Militärbehörden befinden, so werden die Anträge
auf Rückzahlung der in Betracht kommenden Beiträge
ausnahmslos erst nach Beendigung der Kriegsdienstleistung,
in der Regel also nach Ablauf des Krieges zu stellen sein.
Anträge ohne beigefügte Militärpässe sind nach Nr. 1 ganz
zwecklos.
6. Nach Prüfung und Genehmigung der Anträge erfolgt die
Rückzahlung der in Frage kommenden Beiträge. Eine
Berechnung derselben mit den laufenden Beiträgen, eine
Kürzung dieser ist unzulässig.

Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Koch.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 13. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Haferlieferung.

Ich ersuche mit binnen einer Woche anzuzeigen, ob
und wieviel Pferde oder sonstige Einhufer in dem
Gemeindebezirk vorhanden sind, deren Besitzer die zur Er-
nährung der Tiere bis zum 15. August 1916 erforder-
lichen Hafermengen mit täglich 3 Pfund entweder überhaupt
nicht oder nicht vollständig besitzen. Die danach
benötigten Hafermengen sind mir gleichzeitig anzuzeigen. Um
pünktliche Innehaltung des Termins wird gebeten.

Dillenburg, den 16. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 2. Juli d.
J., Kreisblatt Nr. 154, mache ich weiter bekannt, daß die im
Verkehrsbezirk des 18. Armeekorps für Steinkohlenteer an-
geordneten Verfügungsbeschränkungen nunmehr für die Gasan-
stalten zu Wiesbaden, Fulda, Offenbach (Main) und die
Höchstler Farbwerke aufgehoben sind.

Dillenburg, den 13. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

Nichtamtlicher Teil.

Wachsende Unzufriedenheit in England.

Zum Wiederzusammentritt des englischen Parlaments
sind die Londoner Blätter „politische Erdbeben“ als Folgen
einer „wachsenden Unzufriedenheit“ an. Diese hat offen-
bar auch auf die englischen Regierungskreise übergegriffen,
wie die Rede des freibaren Ministers Lloyd George zur
Sammlung seiner Kriegreden beweist. Diese Rede ist
ein bemerkenswertes Zeugnis der Zeit. Sie ist so pessimistisch
ausgefallen, daß Delcassés Pressebureau sich veranlaßt ge-
sehen hat, die französische Presse anzuweisen, dieses „men-
schliche Dokument“ möglichst kurz abzutun, um, wie es in einer
Pariser Meldung des „Journal de Genève“ bezeichnend ge-
nommen hat, der französischen Bürgerschaft und Arbeiterschaft
jene ernsten Besorgnisse des englischen Ministers bezüglich
des Kriegsausganges möglichst fernzuhalten. Das sind aller-
dings Wetterzeichen, die auf einen heraus-
ziehenden Sturm deuten. Mindestens in England,
wo man so lange gar nichts vom Kriege gespürt hat und in-
folgedessen sehr sorglos gewesen ist, läßt man sich nicht länger
Sand in die Augen streuen. Die Zeiten sind vorüber, wo
man jenseits des Kanals den Krieg wie einen nervenkübelnden
Sport betrachtete und sich kaum mehr darum kümmerte,
als um eine spannende Fußballpartie. Auf die Sorglosigkeit
ist jetzt, wenn nicht bereits Hoffnungslosigkeit, so doch
eine starke Entmutigung gefolgt und man beginnt sich ernst-
lich mit der Möglichkeit eines ungünstigen Kriegsausganges
zu beschäftigen.

Geht Lloyd George, der in seiner erwähnten Rede
nahe daran ist, jede Hoffnung auf Sieg fahren zu lassen,
verbindet damit eine besondere Absicht. In dem er erklärt,
wenn die Nation zögere, Schritte zu tun, um die Männer
zur Verteidigung der Ehre und des Bestandes des Landes

aufzurufen, und wenn sie versäume, sich auf alle möglichen
Erfolge vorzubereiten, dann sehe er keine Hoff-
nung mehr. Das ist deutlich. Lloyd George erwartet
alles Heil von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht
und darum schlägt er Värm, um diesen unangenehmen Bissen
für die englische Nation schmackhaft zu machen. Sie wird
ihn wohl oder übel in absehbarer Zeit schlucken müssen, nach-
dem anscheinend die Mehrheit der Mitglieder des großen
Koalitionsministeriums für diesen unenglischen Gedanken
gewonnen worden ist. Die Rot der Zeit ist eben stärker, als
jede persönliche Abneigung und wirft alle Theorien über
den Haufen. Mag man noch so heftig auf den „deutschen
Militarismus“ schelten, er hat so glänzende Erfolge auf-
zuweisen, daß nichts übrig bleibt, als ihn nachzuahmen.
Denn es ist ja nicht allein Stimmungsmache, sondern bittere
Wahrheit, wenn Lloyd George sich genötigt sieht, die Zu-
stände im Lager des Viererbandes also zu schildern:
Australien in schwieriger Lage; Frankreich und Italien
außerstande, ihre Leistungen zu erhöhen; England gezwun-
gen, für die gemeinsamen Aufgaben immer größere Opfer
zu bringen.

Da ist es freilich kein Wunder, wenn der Kagen-
jammer in England weiter um sich greift und
man sich die Frage vorlegt, ob denn die Kriegsführung der
englischen Regierung wirklich alles getan habe, um einen
günstigeren Verlauf des Krieges herbeizuführen. Zwei ge-
mäßigt Liberale lassen anknüpfen, daß sie die Einführung
eines Ausschusses zur Untersuchung dieser Frage beantragen
werden. Bei der Gründlichkeit, mit der englische Parlamen-
tarier in solchen Fällen zu arbeiten pflegen, dürfen sich die
Herren Minister, falls der Antrag zur Annahme gelangen
wird, auf recht heiße Tage gefaßt machen. Aber auch so
wird der parlamentarische Boden in den nächsten Wochen
nicht gerade ein angenehmer Aufenthalt für die Mr. Asquith
und dessen Ministerkollegen sein. Die Northcliffe-Presse,
die fast eine diktatorische Gewalt ausübt, grüßt hörbar und
in der führenden „Daily Mail“ wird die schicksalsschwangere
Frage aufgeworfen, „ob man die richtige Regierung
für die Kriegsführung habe“. Sollte dies bereits
die Totenglocke für das große Koalitionsministerium sein?
Es geht jedenfalls schweren Tagen entgegen.

Wir in Deutschland erwarten sie mit jener Gelassenheit,
zu der die Erfahrungen dieses Krieges uns erziehen haben.
Wir erwarten keineswegs einen plötzlichen Umschwung der
englischen öffentlichen Meinung, einen schnellen Entschluß,
Frieden zu schließen und die beschleunigte Entfernung der
Regierungsmänner, die diesen Krieg gewissenlos und fre-
ventlich heraufbeschworen haben. Aber wir erwarten doch
ein Fortschreiten und eine Vertiefung der Er-
kenntnis auch in England, daß „das Spiel“
verloren ist. Der erste Schritt zum Frieden!

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Angriffsversuch am Hart-
mannsweilerkopf wurde durch unser Feuer verhindert.
Ein bei Neufchâteau (nahe der französisch-schweizerischen
Grenze) beobachteter Zerschußballon wurde herunterge-
schossen. Er überschlug sich und stürzte ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Am Brückenkopf westlich von Danaburg Kämpfe. Bei
Soloki (südwestlich von Danaburg) wurde feindliche Ka-
vallerie geworfen.

An der Wilia nordöstlich und nordwestlich von Wilna
wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen.
Westlich von Olita und Grodno dringen unsere An-
griffe weiter vor.

Südlich des Njemen wurde die Szczara erreicht.
Es sind rund 900 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner ist über die Szczara zurückgedrängt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Die Verfolgung auf Pinsk wird fortgesetzt.
Die Gefangenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe
blutig ab.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 15. Sept. (W. B.) Amtlich wird bekanntgegeben, mittags:
Ruffischer Kriegsschauplatz: An der bessarabischen
Grenze wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab.
Am Dnepr und vor unseren Stellungen östlich von Bucacz
herrschte Ruhe. An allen anderen Teilen unserer galizischen
und woiwynischen Front kam es ab und zu zu schweren,
für den Feind erfolglosen Kämpfen. Nordöstlich von Dubno
ließ der Feind bei einem mißglückten Gegenangriff nebst
zahlreichen Toten 6 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen
und 3 Maschinengewehre als Beute zurück. Ungarische Seeres-
und Landwehrbataillone und das Otcauer Infanterieregiment
Nr. 79 haben hier unter Führung entschlossener selbst-
ständiger Kommandanten neuerlich Proben kriegerischer Tätig-
keit abgelegt. In dem Bad- und Sumpfbereich des Stry-
und des Prjprj war unsere Kavallerie in den letzten
Tagen zahlreiche feindliche Reiterabteilungen zurück. Die in

Litauen kämpfenden 1. und 2. Streikkräfte erreichten im Bereich mit unseren Verbänden die Szegara.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzgebiet hielten die gewöhnlichen Geschützschüsse auch gestern an. Westlich des Dobinut-Basses schritten unsere Truppen zum Angriff und eroberten die feindlichen Stellungen auf dem Hindenigtobel und auf dem Kamm südöstlich dieses Grenzgebietes. An der kustenländischen Front feuert die italienische Artillerie mit erhöhter Festigkeit gegen unsere Stellungen von Zaborcel bis zum Tolmeiner Brückenkopf. Feindliche Angriffe auf den Zaborcel und im Brice-Gebiet brachen zusammen. Ebenso wurden die üblichen Annäherungsversuche des Gegners im Abschnitt von Daber do vereitelt.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 14. Sept. lautet: Abends: Andauernd lebhaftes Artilleriegefecht um Arras, in den Gebieten von Rohe und Noudron, auf der Front in der Champagne, besonders bei Aubertive, Souain und Perthes, ebenso ziemlich heftiges Geschützfeuer im Walde von Apremont und nördlich Nireh und in Vothingen im Gebiet von Ambrermenil.

Der russische amtliche Bericht vom 14. September lautet: Der Vorstoß der Deutschen in der Gegend am Bistern-See, am Sauterner-See und bei dem Dorfe Natschki, westlich der Linie Jasschadt-Dünaburg, dauert an. In der Gegend des Bahnhofes von Bobbrodie wurden wiederholte Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Angriffe der Deutschen westlich von Bobbrodie in der Gegend von Weizagolas zeichnen sich durch großen Nachdruck aus. An der Front von der Umgegend von Oran bis etwa in die Gegend der Dörfer um Kossowo setzte der Gegner sein vorsichtiges Vorrücken nach Osten fort. Ernsthaftere Gefechte entspannen sich hier in der Gegend der Dörfer Kossy und Szintia, westlich Slonim. Südlich des Pinaflusses ging die feindliche Kavallerie in die Gegend des Zusammenflusses der Tura mit dem Pripiet zurück. Bei Zwijde in der Gegend von Derschno überschritten wir den Goryn mit Erfolg und sind kämpfend vorgeedrungen, wobei wir ein ganzes österreichisches Bataillon gefangen nahmen. In der Gegend von Derschno und Melwan ging der Gegner zur Offensive über, welche wir jedoch zum Stehen brachten. Mit einem kräftigen Gegenstoß drangen wir darauf in der Gegend westlich Melwan vor und machten dort in einem Gefecht bei dem Dorfe Oleszwa mehr als 1300 Gefangene. Westlich von Wisnielwiec, am oberen Goryn, verdrängten unsere Truppen den Gegner aus dem Dorfe Rydomel und dessen Umgebung. Der Feind zog sich am Abend eiligst zurück und wurde dann aus dem Dorfe Kossy unter großen Verlusten verdrängt. Die Zahl der bis jetzt verzeichneten Gefangenen erreicht 20 Offiziere und 2000 Soldaten. Unser Feuer vereitelte Versuche des Feindes, welcher, um unsere Offensive zum Stehen zu bringen, zu Gegenangriffen in der Gegend der Dörfer Gontow und Dikowse, südwestlich Wisnielwiec überging. Auch hier machten wir Gefangene, ungefähr 140 Offiziere und 7300 Soldaten, nahmen 1 schweres und 6 leichte Geschütze, 4 Munitionswagen, 26 Maschinengewehre und viel Kriegsbeute. In Galizien hatten wir auf der Verfolgung des sich von der Serethfront westwärts zurückziehenden Feindes einige heiße Kämpfe in der Gegend der Dörfer Glatas, Lebrów, Juzephowa, westlich Tarnopol, sowie bei dem Dorfe Dymniacz in der Umgegend von Jalejsch. In Gefechten in der Umgegend von Juzephowa und Dymniacz, welche am 12. September stattfanden, nahmen wir mehr als 2700 Soldaten mit 35 Offizieren und 4 Maschinengewehren gefangen. Die Zahl der vom 30. August bis 12. September gefangen genommene Oesterreicher und Deutschen übersteigt 40 000. — Im Schwarzen Meere vernichteten unsere vor dem Kholn-gebiet kreuzenden Torpedoboote einen großen Dampfer.

Der italienische amtliche Bericht vom 15. Sept. lautet: Der Feind, der dieser Tage bedeutende Verstärkungen erhalten hat, versucht an mehreren Punkten der Front einen starken Druck gegen unsere Linien durch Infanterieangriffe auszuüben, denen heftiges Geschützfeuer voranging und die von solchem begleitet waren. Aber die Anstrengungen waren vergeblich. Mehrere feindliche Angriffe wurden im Popena-Tale (Anisei) und längs des Kammes der karpaten Alpen vom Oberlauf des Dogano bis zum Oberlauf des Chimoso abge schlagen. Feindliche Flugzeuge überflogen Wienta und warfen Bomben ab, durch die vier Einwohner leicht verletzt wurden. Sie überflogen ferner Tolmezzo und die Niederungen von Glisch und Caporetto. Ein anderes Geschwader versuchte einen neuen Angriff auf Udine, wurde jedoch von unseren Kampf- flugzeugen angegriffen, zurückgeschlagen und verfolgt. Auf dem Marsch wurden die feindlichen Vager bei Medresina und Coman von unseren Fliegern wirksam beschossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 15. Sept. Die für den staatlichen Heeresbedarf arbeitenden Petersburger Fabriken hielten nach Moskau über. Tag und Nacht befördern zahllose Eisenbahnzüge das vorhandene Fabrikmaterial aus Petersburg nach Moskau.

Stockholm, 15. Sept. (T.N.) Nach der Notiz von Bremen haben die Erzählungen der Flüchtlinge aus Dünaburg und Wilna in Winst eine Panik hervorgerufen. Die Bevölkerung packt ihr ganzes Hab und Gut zusammen und verläßt massenweise die Stadt und flieht nach Chovel, Bobruisk und Smergen. Auch im Geschäftsbezirk von Winst ist eine Panik entstanden und nur durch ein energisches Eingreifen der Verwaltung ist es gelungen, einem Schrecken aller Geschäfte vorzubeugen. Der Gouverneur ermahnte in Aufrufen die Bevölkerung zur Ruhe. 700 Waggons Brot wurde für die Hungernden in Riga gekauft. Der Kommandant verbot die Einfuhr, damit die Deutschen nichts vorfinden.

London, 15. Sept. (W.B.) Die Morning Post meldet aus Petersburg: Die Mätker der russischen Hochflut scheitern wieder durch eine energischere Tätigkeit des Feindes hinausgeschoben zu sein, der auf der ganzen Front von Jakobstadt bis zu den Pinsker Kämpfen furchtbare Angriffe unternimmt.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 15. Sept. (T.N.) Aus dem 1. und 2. Kriegs- preßquartier meldet Eugen Vennhoff der Verl. Ztg.: Der kräftige Widerstand, den die russische Offensive am Sereth gefunden hat und die großen Opfer, die sie den Russen auferlegte, scheinen deren Angriffslust auf der Südfront erheblich geschwächt zu haben. Daher griffen die Russen auf dem nördlichen Abschnitt der ostgalizischen Front wiederholt an, halten sich aber überall blutige Köpfe und verloren überdies viele Gefangene. Auch an der neubezogenen Höhenstellung an der schmalen Wozizka, im Westen von Tarnopol, wurden die russischen Angriffe wieder mehrfach gebrochen. Wie unbedeutend der russischerseits verkündete Erfolg ist, mag daraus erhellen, daß den von den Verbänden eroberten 50 Kilometer ganze von dem Gegner zurückgewonnene

8 Kilometer gegenüberstehen. Für die Gesamtlage ist die russische Offensive am Sereth nichts weiter als eine Episode, die auf die Fortführung des eigenen Vormarsches im Norden gänzlich ohne Einfluß ist. Für die Russen allerdings schließt dieses starke Festhalten am galizischen Strand eine bedeutende Steigerung der Verluste in sich, für die sie nicht den geringsten strategischen Gegenwert erhalten.

Der Luftkrieg.

London, 15. Sept. (W.B.) Das Pressebureau meldet: Ein Zeppelin suchte in der Nacht vom 13. zum 14. Sept. die Ostküste heim und warf Bomben ab. Solweit festgestellt wurde, ist niemand verletzt und kein Schaden angerichtet worden. Feste und bewegliche Abwehrkanonen feuerten auf das Luftschiff.

Der Krieg zur See.

Lyon, 15. Sept. (W.B.) „Progrès“ meldet aus Madrid: Der spanische Dampfer „Valbanera“, welcher von Barcelona nach Amerika fuhr, wurde gekapert und nach Gibraltar gebracht, da der Besatzer des Dampfers ein Deutscher ist.

Der Unterseebootskrieg.

London, 15. Sept. Zwischen der Küstenwache der Halbinsel Krim und einem feindlichen Tauchboot fand, wie der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ meldet, ein Schußwechsel statt. Man nimmt hier an, daß es einem deutschen Unterseeboot modernen Typs gelungen ist, den Seeweg bis in das Schwarze Meer zurückzulegen, da die türkischen Tauchboote nicht mit Geschüß bewaffnet sind.

Der Krieg über See.

Köln, 15. Sept. Ein Mitarbeiter der Köln. Volkszeitung, der gute afrikanische Verbindungen besitzt, berichtet über erfolgreiche Kämpfe unser ostafrikanischen Schutztruppe. So teilt er mit, daß die Engländer in den Kämpfen um Tabetam am 29. März ds. J. große Verluste erlitten. Sie wurden nach einem Sturmangriff auf den besetzten Ort zurückgeschlagen, wobei sie über 120 an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Zahlreiches wertvolles Material fiel unserer tapferen Schutztruppe in die Hände. Seit dieser gründlichen Niederlage haben die Engländer den Versuch eines weiteren Angriffes auf Tabetam aufgegeben. Aber ein volles Jahr weht nun schon die schwarz-weiß-rote Flagge über dem auf britischem Boden liegenden Ort.

Kleine Mitteilungen.

Essen, 15. Sept. Die gekrönte Zeichenbefehl-Versammlung des Rhein-Westf. Kohlenbündels stimmt dem Antrage des Aufsichtsrats und des Vorstandes, durch das Syndikat 20 Millionen Mark auf die dritte Kriegsanleihe zu lassen, mit großem Beifall einstimmig zu.

Mannheim, 15. Sept. Wie der „Mannheimer Generalanzeiger“ erfährt, hat die Firma Heinrich Lanz ihre Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe von drei auf fünf Millionen Mark erhöht.

London, 15. Sept. (W.B.) Die „Central News“ melden aus Washington: Pierpont Morgan hat die französischen und englischen Finanzleute zusammen mit 175 Bankiers und sonstigen hervorragenden Geschäftsleuten zu einem Empfangsfeste eingeladen. Man glaubt mit Sicherheit, daß es den Willkürten glücken wird, eine fünfprozentige Anleihe von 100 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen. Die deutsche Presse Amerikas tadelt scharf den Anleiheplan und bezeichnet ihn als schwerwiegende Verletzung der Neutralität.

„Unersetzliche Männer“

überschreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ einen Artikel, dem wir folgende Ausführungen entnehmen, die gewiß bei allen Deutschen, namentlich aber bei Heer und Marine lebhaften Widerhall finden werden:

„... Mit unserm Kaiser, dessen tiefe Religiosität nicht weniger in seiner eigenen Sendung wie in der Zuordnung seiner hervorragenden Paladine zu Wasser und zu Lande eine besondere Fügung Gottes erblicken wird, können wir der Vorsehung nicht genug danken, daß, hervorleuchtend aus einer Schar ausgezeichneten Heerführer und Mitarbeiter am großen weltgeschichtlichen Werke, zwei Männer heute neben dem Throne stehen, für die Fürst und Volk sich im uneingeschränkten Vertrauen zusammenfinden, die heute jedes deutsche Herz als wahrhaft unersetzlich umfaßt: Hindenburg und Tirpitz. Dort der geniale Befreier der Ostmark, Blüchererbe, Moltkeerbe, Bismarckerbe, der sich vereinigend, hier der geniale Schmied der deutschen Seemacht, dem die Meeresluft die Augen geweitet hat, so daß sie, frei vom Dunst der Studierstube, mit klarem Blick die Welt- und Lebensinteressen des deutschen Volkes im Völkerringen umfassen, beide in unbeirrbarer Redlichkeit nur der Sache, nie der Einheit persönlichen Erfolges dienend, beide voll heiliger Vaterlandsliebe, aber auch voll Wirklichkeitsinn, und voll tapferen Uebergangsmut, und daher nicht nur Krieger, sondern auch echte Staatsmänner. Das Herz des deutschen Volkes lebt in allen seinen Tiefen mit diesen beiden Helden, und vertraut seinem Kaiser, der sie an seine Seite rief, daß auch er, wie sein kaiserlicher Großvater, in ihnen seine treuesten Diener und Ratgeber erkennt. Sie sind dem deutschen Volke unersetzlich im Rate, wie in der Tat. Sie sind Kaiser und Volk die sicheren Bürgen des Sieges. Wenn ihr Antlitz sich erhellt, so weiß das Volk, daß die deutsche Sache gut steht, wenn Sorgen ihre Mienen umziehen, so ist es überzeugt, daß schwere Gefahren Kaiser und Reich bedrohen. Und darin wird ihm die Geschichte recht geben.“

Die „Hauptaufgabe Joffres?“

München, 15. Sept. In einer Zuschrift, die der „Münchener Zeitung“ von „hochgeschätzter Seite“ zugeht, heißt es u. a.: „Die Vorbereitungen zu einem breiten Einmarsch ins Elsaß werden von französischer Seite schon seit Monaten betrieben. Der französischen Bevölkerung wie auch der belgischen will es nicht mehr recht in den Sinn, daß sie für englische Nachbedürfnisse kämpfen und bluten soll. Es wächst da eine Verstimmung heran, die das Einberufen mit den Bundesgenossen erschwert und die Opferfreudigkeit für die Landesverteidigung selbst behindert. Für die Rückeroberung der Reichslande aber kostet die französische Regierung ihr Volk noch immer entlassen zu können. Das ist jetzt die Hauptaufgabe des Generals Joffre. Ob er sie mit oder ohne Verletzung der Neutralität der Schweiz durchführen will oder kann, steht noch dahin. Er richtet sich für beide Fälle ein, und in beiden ist den Italienern eine wesentliche Rolle zugesagt.“ — Die Gedanken, die in dieser Zuschrift des Münchener Blattes ausgedrückt werden, sind nicht neu und haben insbesondere dort, wo der freien Diskussion solcher Fragen keine Rücksichten entgegen stehen, wiederholt zu Erörterungen geführt. Man kann auch wohl annehmen, daß es sich dabei nicht bloß um leere Gerüchte zu han-

deln braucht, weil die französische Heeresleitung an sich zweifellos Interesse an einer Ausdehnung des von Frankreich besetzten Gebietes im Elsaß hat, zumal da von einem neuen gemeinsamen Offensiv der englisch-französischen Streitkräfte noch immer nichts zu verspüren ist. Daß eine italienische Hilfe den Franzosen willkommen wäre, liegt auf der Hand, und die Aussichten einer Teilnahme italienischer Streitkräfte an den Kämpfen auf unserem westlichen Kriegsschauplatz wurde schon beim Eintritt der Italiener in den Krieg erörtert. Je ungünstiger die Aussichten der Italiener auf den anderen Kriegsschauplätzen sind, desto näher würde an sich eine Beteiligung der italienischen Armee in Frankreich liegen. Auch war, wie man weiß, Herr Joffre ersichtlich im italienischen Hauptquartier. Aber trotzdem glauben wir auch der Entscheidung dieser Frage mit derselben Gelassenheit entgegen sehen zu können, mit der das deutsche Heer eine Offensive Joffres gegen die Südwestseite unseres Reiches beurteilen würde. (Zeff. Ztg.)

Der Fall der „Arabic“.

New York, 15. Sept. (W.B.) Nach einem Rundspruch vom dem Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureau meldet die „Associated Press“ aus Washington: Staatssekretär Lansing teilt mit, daß über den Vorschlag Deutschlands, den „Arabic“-Fall einem Schiedsgericht zu unterbreiten, von den Vereinigten Staaten noch keine Entscheidung getroffen worden ist.

Der englische Kronrat.

Kristiania, 15. Sept. Aus London wird gemeldet: Der Kronrat hat sich nicht nur mit der allgemeinen Wehrpflicht, sondern mit dem Protest der Vereinigten Staaten gegen die englische Erklärung von Baumwolle als Baumwolle befaßt. Es sind keine Beschlüsse gefaßt worden, aber es besteht eine Neigung zur Rasgierigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten. Der Kronrat hat auch die Zeppelingegefahr für London besprochen und sich für die Verlegung wichtiger Zweige der Staatsverwaltung aus London entschieden.

Die Aufgaben des englischen Parlaments.

London, 15. Sept. (W.B.) „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel: Die Umstände, unter denen das Parlament zusammentritt, sind so ernst, wie jemals seit Beginn des Krieges, die Drohung kommt von innen, nicht von außen. Es handelt sich um die Finanzfrage und die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht. Das Blatt ist überzeugt, daß Mac Kenna das Finanzproblem lösen wird, aber die anstehende Agitation für die Wehrpflicht, die nie begannen werden sollte, brachte Streit und Unheil und bedrohte den Burgfrieden, den die Notlage des Landes fordere. Es wäre ein nationales Unglück, wenn das Parlament die Spaltung der Nation infolge dieser Agitation widerspiegeln würde. Das Blatt erörtert die Arbeiterfrage und sagt, es sei noch Zeit, eine von den Eisenbahnern drohende Katastrophe zu vermeiden; aber die Leute seien entschlossen, ihre Ansprüche nicht aufzugeben. Diese Arbeiterfreigeitigkeiten schaden Englands Sache bei den Verbündeten, den Neutralen und Feinden unermesslich und hätten eine peinliche Wirkung auf die Armee; das Parlament müsse sich mit der Lage ernstlich beschäftigen. Am besten würden die Arbeiter an der Verwaltung der unter Staatskontrolle stehenden Werke beteiligt, doch das allein helfe nichts, wenn die Autorität der Konstitutionsregierung nicht unbedingt feststände. — Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ meldet, das Parlament werde wahrscheinlich zwei bis dreimal tagen, mit kurzen Weihnachtserien. Die Abgeordneten seien wegen des Ganges des Krieges besorgt und bestrebt, als bisher und würden die Regierung eingehend befragen.

Für die allgemeine Dienstpflicht.

Amsterdam, 15. Sept. Ein Manifest für die allgemeine Dienstpflicht in England ist erschienen. Es ist unterzeichnet von 30 Parlamentsmitgliedern und 2 Lords, die alle unter den Fahnen stehen.

Die britischen Gesamtverluste.

London, 15. Sept. Neutermeldung. Nach einer Mitteilung des Unterstaatssekretärs des Kriegsamtes im Unterhause betragen die britischen Gesamtverluste bis 21. August 381983 Offiziere und Mannschaften, von welchen 4065 Offiziere und 70992 Mannschaften tot, 9973 Offiziere und 241086 Mannschaften verwundet sind und 1501 Offiziere und 53466 Mannschaften vermißt werden.

Serbien und der Vierverband.

Genf, 15. Sept. Der Pariser „Gerald“ schreibt: Der Vierverband lehnt Serbiens Bedingungen ab. Wenn Serbien noch länger Vorbehalte macht und die Balkanverhandlungen zum Scheitern bringt, wird der Vierverband Serbien unbedingt seinem eigenen Schicksal überlassen.

Aus dem fernen Osten.

London, 15. Sept. (W.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai: Die monarchischen Agitatoren geben, daß sie keine Unterstützung in der heftigen Bewegung fanden, ein eigenes Blatt, dessen erste Nummer unter der Schutze der Polizei erschienen ist. — Gestern wurde ein Gebäude durch eine Bombe zerstört, wobei vier Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Die Stimmung in Schanghai ist den Monarchisten feindlich.

Tagesnachrichten.

Soissons, 15. Sept. Beim Ausheben eines deutschen Schützengrabens östlich von Soissons sind mehrere gallische Gräber und zutage gefördert worden. Prof. Dr. Schuchardt, der Direktor der prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde, untersucht diese Gräber jetzt den amtlichen Berichten einer eingehenden Würdigung. Grabfelder umfaßte ein Rechteck von 60 Schritt Länge und 25 Schritt Breite; 32 Gräber oder Reste von solchen waren ausgedeckt.

Neapel, 15. Sept. Die neue Tätigkeit des Juvats, die seit einiger Zeit unheimlich eingekehrt hat, ist in ganz Italien die lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Krater des Vesubs ist ständig von hohen weißen Rauchwolken umgeben, die mit elementarer Gewalt zum Himmel aufsteigen, die Ausbrüche erfolgen unter dichtem Aschenausbruch. Wahrscheinlichkeit eines neuen folgenschweren Vesubausbruchs ist somit in aller nächste Nähe gerückt. Erfahrungsgemäß werden sich größere Ausbrüche am Vesub schon in nächster Zukunft ereignen, und der letzte große Ausbruch hat im April 1906 stattgefunden. Der Ausbruch von Vesub bis an die obersten Häuser der Torre Annunziata vor, und ein 24 Stunden lang andauerndes Stein- und Aschenregen verschüttete die am Bergabhang liegenden Orte Ottajano und San Giuseppe.

London, 15. Sept. (W.B.) Neutermeldung. Wie die Blätter melden, landete ein norwegischer Dampfer in Grimsby zehn Mann von der Besatzung eines niede-

an flig von Gran-
bon einer
Streis
eine ita-
liegt auf
allenfher
Kriegs-
er in den
Italiener
her würde
in Frank-
Soffre er-
dem glau-
derfelben
deutsche
ke unferes
Zig.)

Frankfurt
Bureau:
Staats-
g Deutsh-
zu unter-
eine Ein-
wird ge-
der allge-
Verelins-
baumwoll-
Lüsse ge-
ur Nach-
ten. Der
Vondor-
ichtig:
ondon en-
ts.
s" schreie
s Paris
eit Begim
von auhen
Agitation
ist über-
wird, aber
begonnen
drohte den
Es würde
die Spol-
gelte. Das
sei noch
katastroph-
ihre An-
keiten scha-
Neutralität
e Wirkung
Zuge erd-
der Be-
e beteiligt
der Kop-
parlament
as Paris
mit kurz
des Wange
nd Wange

für die
erschienen
n und 2
reiner W
im Unter-
u te bil
on welch
s Diffi-
1501 Off
reid: Es
ingung
macht
wird be-
u Schif-
ing Ge-
ren ge-
en Pre-
unter be-
wurde in
Personen
Stimmun-
s deutsh-
ga 1114
Dr. Sch-
des Ver-
de jetz
gehalt
jedenfalls
alle diejen-
igen, die
gezeichnete
Anleihe
Länge
Schuldbuch-
forderungen
den Vorzug
zu geben haben.

des de
hat. Je
rufen. Ein-
tauglich" Er-
färten.) Der
§ 15 des Reichs-
militärge-
setzes bis-
her: Militär-
pflichtige, welche
wegen körperlicher
Mängel oder geistiger
Gebrechen dauernd
dienstunbrauchbar
befunden
werden, sind vom
Militärdienst und von
jeder weiteren Ge-
winnung vor die Er-
satzbehörden zu be-
freien. Durch Reichs-
gesetz vom 4. Sept.
1915 wird nun be-
stimmt, daß hinter
dem Worte „sind“
die Worte „im Frieden“
einzufügen sind,
da dieser Paragraph
vor dem Militärdienst
und von jeder weiteren
Gewinnung vor die Er-
satzbehörden zu be-
freien. Sie können
also zu Kriegsdiensten,
soweit sie hierzu
tauglich sind, her-
angezogen werden.
Dies sei zunächst
dauernd dienstunbrauchbar
oder „dauernd untauglich“
sind die Personen zu
betrachten, die — sei
es im Frieden oder
im Kriege — mit der
Entscheidung „dauernd
untauglich“

Landischen Peringsloggers, der am Samstag früh
130 Meilen von Scarborough treibend aufgefunden wurde. Die
Bekleidung war wahnsinnig geworden und hatte drei Pa-
meraden getötet.

Die dritte Kriegsanleihe in Frage und Antwort.

An wen ergeht der Aufruf zur Zeichnung?

An jeden Deutschen, der zu zeichnen imstande ist: an alle deutschen Männer, an alle deutschen Frauen, die bares Geld besitzen, die über Sparguthaben verfügen, die über Bankguthaben verfügen, auch an die, die zwar nicht über Geld und Guthaben verfügen, die aber Wertpapiere besitzen und sich durch deren Verpfändung Geld oder Guthaben verschaffen können.

Bedarf es nach den so glänzenden Erfolgen der ersten Kriegsanleihen überhaupt noch des Aufrufs, der Aufforderung oder des Hinweises auf die Pflicht zur Zeichnung?

Die hingebende Begeisterung, mit der bei den ersten beiden Anleihen 1/2 Millionen von Zeichnern nicht weniger als 14 Milliarden aufbrachten, war eine Tat des Deutschen Volkes und wirkte wie ein Sieg, und doch gibt es noch Leute, die abseits geblieben sind:

1. Solche, denen Geldmittel, oft sogar recht reichliche Geldmittel, zur Verfügung standen, die aber aus diesem oder jenem Grunde eine andere Kapitalanlage suchten. Es mag dies in einzelnen Fällen gerechtfertigt, manchmal sogar notwendig gewesen sein. Unter dem Gesichtspunkt aber, daß zurzeit das erste Anrecht auf verfügbares Geld dem Vaterlande zusteht, wird doch jeder ernsthaft sich zu fragen haben, ob er mit seinen Gründen vor Pflicht und Gewissen bestehen kann. Wo die Gründe in Erzielung von Spekulationsgewinnen liegen, würde schon ein nur normales Gewissen ein entschiedenes Nein zu sagen haben.

2. Viele meinen auch: Auf uns kann leicht verzichtet werden. Auf unsere Groschen kommt es nicht an! Ihnen sei gesagt, daß die kleinen Zeichner bei den ersten Anleihen 1/2 Milliarden erbracht haben. Wenn jeder seine Schuldigkeit täte, würde sich diese gewiß beachtenswerte Summe noch recht beträchtlich erhöhen. Und gerade die kleinen Zeichner leisten besonderen Dienst! Ihre Massenzuschüsse geben den Feinden zu denken und legen Zeugnis ab von dem hingebenden und einheitlichen Willen aller Schichten des Volkes. Das ganze Deutschland soll es sein!

3. Eine dritte Klasse hat vielleicht den Willen, kommt aber nicht zum Vollbringen. Man stolpert über kleine Schwierigkeiten, z. B. den Entschluß, zur Darlehnskasse zu gehen, um dort die Verpfändung der Wertpapiere vorzunehmen. Manche fürchtet es auch, daß sie mit dem Geschäftsgange der Darlehnskasse nicht recht Bescheid wissen und Ernüchterung meinen überblicken: Vorgen macht Sorgen. Von Kindheit auf sind wir vor dem Vorgen gewarnt worden.

Die Beteiligung derjenigen, die sich das zur Zeichnung erforderliche Geld durch Verpfändung erst beschaffen müssen, ist von größter Wichtigkeit. Denn lediglich durch Zeichner, die gerade Bargeld flüssig haben, lassen sich Milliardenbeträge nicht erbringen. Im Frieden verkauft man Wertpapiere, um sich für Anleihezeichnungen Geld zu beschaffen. In Kriegszeit ist ein Verkauf ausgeschlossen. Hier treten die Darlehnskassen ein und helfen dem Mangel ab. Die Entnahme der Vorschüsse bei den Darlehnskassen tritt an Stelle des Verkaufs von Wertpapieren. Ein Vorgeschäft, vor dem zu warnen Vorteil, der im Erwerb der hochverzinslichen Anleihe liegt, zur Förderung des vaterländischen Erfolges und tut damit nicht viel mehr als seine Pflicht und Schuldigkeit. Freilich empfiehlt sich dieses Vorgehen bei den Darlehnskassen im allgemeinen nur, wo und soweit der Vorgesagte sich sagen kann, daß er das Darlehen aus seinen sonstigen Einnahmen in absehbarer Zeit wird ablosen können.

Der Geschäftsgang der Darlehnskasse ist klar und durchsichtig. In den meisten Fällen brauchen die Zeichner keinen Finger zu rühren. Ihr Bankier besorgt kostenlos alles. Im übrigen sendet die Reichsbank oder die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) auf Erfordern bereitwilligste in Klugheit: „Wie helfen uns bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehnskassen?“, aus der mühelos vollständige Klarheit gewonnen werden kann.

Was hat es mit der Opferfreudigkeit der Zeichner für eine Bewandnis?

Wenn sich unter dem Gedanken der Opferfreudigkeit recht viele zur Zeichnung entschließen, so hat dies sein Gutes. Unter uns gesagt aber kann von Opferfreudigkeit wohl nur die Rede sein, wenn wirklich Opfer in Frage stehen. Und wo liegt ein Opfer, wenn dem Zeichner ein Papier angeboten wird, das ihm statt geringerer Zinsen mehr als 5 Proz. erbringt, das außerdem berechnete Zinsen auf Kursgewinn einfließen und neben diesen Vorzügen die denkbar größte Sicherheit gewährt?

Empfiehlt es sich, Schuldbuchforderungen zu zeichnen, oder aber Anleihe-Stücke?

Schuldbuchforderungen sind sehr beliebt. Entfallen doch von den 14 Milliarden der beiden ersten Kriegsanleihen nicht weniger als rund 3 Milliarden auf Schuldbuchforderungen. Der Anteil würde noch um vieles größer sein, wenn die Vorteile bekannter wären, die die Eintragung in das Schuldbuch gegenüber dem Besitz von Anleihe-Stücken bietet. Diese Vorteile bestehen in Sicherstellung gegen Verlust, Diebstahl, Feuergefahr und in allerhand Bequemlichkeiten: kostenlose Veräußerung an Sparkasse, Bank, Kreditgenossenschaft usw. (Wer näheres wissen will, kann von der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) ein kurzgefaßtes Flugblatt über das Schuldbuch kostenlos erbitten.) Schuldbuchforderungen sind außerdem 20 Pfg. billiger als Anleihe-Stücke. Es werden deshalb jedenfalls alle diejenigen, die die gezeichnete Anleihe in Schuldbuchforderungen den Vorzug zu geben haben.

Lokales.

In letzter Stunde. (Wichtig für alle „dauernd untauglich“ Erklärten.) Der § 15 des Reichsmilitärgesetzes lautet bisher: Militärpflichtige, welche wegen körperlicher Mängel oder geistiger Gebrechen dauernd dienstunbrauchbar befunden werden, sind vom Militärdienst und von jeder weiteren Gewinnung vor die Ersatzbehörden zu befreien. Durch Reichsgesetz vom 4. Sept. 1915 wird nun bestimmt, daß hinter dem Worte „sind“ die Worte „im Frieden“ einzufügen sind, da dieser Paragraph vor dem Militärdienst und von jeder weiteren Gewinnung vor die Ersatzbehörden zu befreien. Sie können also zu Kriegsdiensten, soweit sie hierzu tauglich sind, herangezogen werden. Dies sei zunächst dauernd dienstunbrauchbar oder „dauernd untauglich“ sind die Personen zu betrachten, die — sei es im Frieden oder im Kriege — mit der Entscheidung „dauernd untauglich“

oder „dauernd garnisondienstunfähig“ oder „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ oder „dauernd arbeitsverwendungsunfähig“ oder „ausgemustert“ oder „scheidet (als dauernd ganzinvalide) aus jedem Militärverhältnis aus“, aus der Musterung oder aus dem Wehrdienst entlassen wurden. Alle diese Personen haben sich nun neuerdings zu melden, sofern sie zwischen dem 8. September 1870 und 31. Dezember 1895 geboren sind. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob die Betroffenen gelbe oder weiße Ausmusterungsscheine, Landsturm- oder Ersatzreservebescheine oder auch andere Scheine besitzen, in denen sich der Vermerk „dauernd untauglich“ oder ähnlich vorfindet. Melden muß sich jeder. Melden müssen sich auch die Kriegsbeschädigten von 1914/15, die inzwischen die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben. Sie bilden nur insofern eine Ausnahme, als sie nicht mehr gemustert werden. Von der Meldung sind sie aber nicht befreit. Kriegsbeschädigte sind nur solche Wehrangehörige, die durch vor dem Feind erlittene Verwundungen oder Krankheiten kriegsbeschädigt, oder wie die amtliche Auslegung sagt, „als Angehörige des Heeres ausgemustert“ wurden, nicht aber solche — wie vielfach irrftümlich angenommen wird —, die während ihrer Ausbildung in der Kriegszeit durch einen Unfall oder durch Krankheit beschädigt wurden. Diese letzteren haben sich also auch der Musterung zu unterziehen. Das Bezirkskommando in Weimar hat den Begriff „kriegsbeschädigt“ noch genauer dahin präzisiert, daß unter Kriegsbeschädigten Kriegsrentenempfänger von 1914/15 zu verstehen sind.

Die Abfindung der Bedgläser, die das Rote Kreuz zu billigen Preisen für Stifter von Marmeladen, Obst u. dgl. liefert, verzögert sich, sodaß sie bei der Sammelstelle des Roten Kreuzes, der Amtsapothek, noch nicht entgegengenommen werden können.

An die Hausfrauen! Es dürfte jetzt, wo mit den Einkäufen für den Winter begonnen wird, die Mahnung an unsere Hausfrauen angebracht sein, nicht durch plötzlich einsetzende Masseneinkäufe und durch unbedingtes Bestehen der Verkäufer die Preise in die Höhe zu treiben. Es dürfte das besonders für den bevorstehenden Einkauf von für den Winter einzulagernden Kartoffeln und Obst gelten. Es liegen nämlich Nachrichten vor, daß jetzt schon massenhaft Kartoffeln und Obst gekauft und Preise dafür bezahlt wurden, die durch die Verhältnisse nicht begründet sind. Ruhe und Besonnenheit der Verbraucher dürften bei dem guten Stand der Kartoffel- und Obsterte und den zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln und Obst getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen nicht unwesentlich dazu beitragen, daß die Kartoffel- und Obstversorgung sich glatt vollzieht und die Preise auf einer den Verhältnissen angepaßten erträglichen Höhe sich halten. Es liegen Angebote bereits vor, wonach gute Speisekartoffeln fortirt und zwar: runde weiße für 3,50 Mk., Weltwunder und ähnliche Sorten 3,50 Mk., Updote 3,70 Mk., Magnum bonum 3,75 Mk., Industrie 3,75 Mk., Daber 3,75 Mk., Zuli-Nieren 4,10 Mk. per Zentner von auswärts zu beziehen sind; ferner wird Weißkohl für 3,25 Mk., Rotkohl für 4,90 Mk., Wirsingkohl für 5,90 Mk. per Zentner ohne Frucht angeboten.

Treppebeleuchtung. Mit dem Eintreten der früheren Dämmerstunden seien die Hauswirte und Mieter auf ihre Verpflichtung aufmerksam gemacht, für eine ausreichende Beleuchtung des Treppenhauses zu sorgen. Man begegnet sehr oft der irrigen Anschauung, daß eine Beleuchtung erst von einer gewissen Abendstunde ab vorgegeschrieben sei. Dem ist jedoch nicht so, vielmehr muß Beleuchtung dann eintreten, wenn das Tageslicht hierzu nicht mehr ausreicht, einerlei, ob dies an trübigen Tagen ein paar Stunden früher der Fall ist als sonst. Wer sich aus Bequemlichkeit oder übertriebener Sparlichkeit in dieser Hinsicht zu sehr auf die guten Augen der Treppennutzer verläßt, kann dabei empfindlich hereinkommen, da die Schadenstufungsansprüche bei schlimmen Stürzen in die Tausende gehen können. Auch Haftpflichtversicherungen kommen ihrer Ersatzpflicht nur dann nach, wenn den Hausbesitzern ein Verschulden ihrerseits nicht nachzuweisen ist.

An die Jäger! Die unbedingt erforderliche möglichste Schonung unserer Metallbestände gibt dem Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins, Victor Herzog von Ratibor, Veranlassung, an alle deutschen Jäger die eindringlichste Bitte zu richten, ihr Augenmerk bei der Ausübung der Jagd in dieser Kriegszeit auch auf die abgeschossenen Patronen — insofern sie nicht wieder geladen werden — zu richten und im Interesse des Vaterlandes darauf zu sehen, daß die Patronenhülsen, wenn sie Metall enthalten, unter keinen Umständen weggeworfen, sondern aufgehoben werden und somit zur erneuten Verwendung der Metallteile erhalten bleiben. Auf diese Weise kommt es an! Sammelstellen sind die Geschäftsstellen der Landesvereine des Vereins; man kann die Patronenhülsen auch an die bekannten Adressen der Landesverbände oder an das Generalsekretariat des Vereins zu Berlin W. 50, Geisbergstraße 25/6, einsenden.

Ein Dieb hat innerhalb einer Woche zweimal der Wirtschaft Frede (Inh. W. Hoffmann), Ecke Friedrich- und Sophienstraße, einen Besuch abgestattet. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der vorigen Woche hieß der Langfinger je 1 Flasche Cognak und Rum, 2 Kisten Zehn-pennigsgarren mitgehen, in der vergangenen Nacht nahm er sämtlichen im Gastzimmer befindlichen Cognak und Rum und andere Schnäpse mit, ferner eine volle und angebrochene Kiste Zigarren. Der Dieb scheint im Besitze eines Nachschlüssels zu sein.

Provinz und Nachbarschaft.

Weilburg, 14. Sept. Ein früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums ist der in der letzten Zeit wegen seiner glänzenden Führung einer deutschen Armee vielgenannte General d. J. Otto v. Below, das er in den Jahren von 1866 bis 1870 besuchte, als sein Vater als Bataillonskommandeur des dritten Bataillons des Füsilierregiments Nr. 80 hier in Weilburg stand.

Wetterlicher Wetterförmel.

Wettervorhersage für Freitag, 17. Sept.: Trocken, meist heiter, nachts kühler als seither, Tageswärme weiter ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 16. Sept. (W.B.) Die Hamb. Nachr. melden: Wie ein in London aus Washington eingelaufenes Telegramm berichtet, ist Präsident Wilson jetzt bereit, die Frage der „Arabic“ dem Haager Schiedsgericht zu überweisen. Dagegen will der Präsident bei den übrigen grundsätzlichen Fragen, die in der amerikanischen Note bekanntgegeben worden sind, nichts von seinem gefaßten Standpunkt abgeben.

Berlin, 16. Sept. Aus einem neutralen Lande ist dem „Berliner Tageblatt“ ein Schriftstück zugegangen, das Aufklärung darüber gibt, mit welchen Mitteln von den in England naturalisierten Deutschen die Völkerverfechtungen erzwingen werden. Man fordert von ihnen die Einsegnung einer bestimmt formulierten Erklärung mit ihrer Unterschrift unter Androhung der gesellschaftlichen Boykottierung.

Basel, 16. Sept. (Z.N.) Die Basler Nachr. melden aus London: Mitteilungen der Agentur Lloyd's lassen erkennen, daß bis zur Organisation von Maßregeln gegen die deutschen Unterseeboote die gesamte Handelschiffahrt nach und von Marseille und Bordeaux eingestellt worden ist.

Petersburg, 16. Sept. Wichtige Maßnahmen wurden ergriffen, um den bevorstehenden Ministerwechsel vorzubereiten. Man glaubt, daß, falls sich die Hoffnungen der Progressisten erfüllen, der Ackerbauminister zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird. Sazonow bleibt im Ministerium des Innern, Prinz Jwow übernimmt das Portefeuille des Innern, der Bürgermeister von Moskau Tonowalow das Portefeuille des Handels und der Industrie, Steingard das der Finanzen.

Petersburg, 16. Sept. (W.B.) „Nietzsch“ führt in einem Zeitartikel unter der Überschrift „Aus badi!“ aus: Zwei Wege sind offen, entweder tatenloses Beharren, oder Organisation aller Kräfte. Eine unruhige Stimmung verbreitet sich im ganzen Lande. Die Bauernschaft will helfen, weiß aber nicht womit. Sie erwartet eine Leitung von der Regierung, die sich nicht einigen kann. Falls nicht Durchgreifendes geschieht, wird Rußland der Panik und Angst verfallen.

Berlin, 16. Sept. Eine französische Zeitung bringt laut „Berliner Tageblatt“ einen Bericht ihres Mitarbeiters, welcher der russischen Armee bei ihrem Rückzuge durch Polen gefolgt ist. Der französische Schriftsteller bestätigt, daß die Russen während ihres Rückzuges rücksichtslos und systematisch Leben und Eigentum der Polen vernichteten. Polen habe viele schreckliche Schicksalsstürme erlebt, Kriege und Revolutionen seien über das unglückliche Land hinweggejagt, aber alles das sei nichts im Vergleich dessen, was es jetzt erlebe. Beim Rückzuge war von russischer Seite der Befehl gegeben worden, daß alles vom Erdboden verschwinden solle. Dem Bauern sagte man: „Zünde dein Haus an!“, dem Fabrikbesitzer: „Zerstöre deine Fabrik!“. Der Bevölkerung der unglücklichen Städte und Dörfer rief man zu: „Verschüttele die Brunnen, zerstöre die Wege, schlage die Wälder nieder, mäh die noch grünen Felder!“. Ganze Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht. Den abziehenden Bewohnern der Dörfer befahl man: „Reiß eure Kirche nieder!“. Als sie sich auf die Knie warfen und riefen: „Das können wir nicht!“, wurden besondere Brandabteilungen gebildet. Diese besaßen die Kirchen mit Petroleum und zündeten sie mit Dynamitpatronen an. Polen sei heute eine Wüste. Mehrere Millionen Menschen seien heimatlos in die Ferne getrieben worden. Mit Kolbenschlägen wurden sie auf den Landstraßen vorwärts gejagt.

Sofia, 16. Sept. Gestern überreichten die Befandten des Vierverbundes dem Premierminister Radoslawow eine ergänzende Note, in der sie die Antwort der serbischen Regierung auf ihre Vorschläge mitteilten und zugleich neue Gebietsabtretungen in Serbisch-Mazedonien antrugen, wenn Bulgarien sich zur unverzüglichen Offensive gegen die Türkei entschleße. Die Note soll außerdem besagen, daß abzutretende Gebiete würde sofort von Ententetruppen besetzt werden, damit Bulgarien die gewünschte Bürgerhaft habe. Von einer Abtretung Griechisch-Mazedoniens erwähnt die Note angeblich nichts. Diese Note verfolgte nach Mitteilungen unterrichteter Kreise den Zweck, zu verhärtet, daß sich Bulgarien anderweitig binde oder die von der Türkei abgetretenen Gebiete an der Mariza in Besitz nehme. Obgleich man noch nicht sagen kann, welche Antwort Bulgarien geben werde, so scheint eins aber gewiß, daß eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei als ausgeschlossen gelten kann, und daß Bulgarien sich auch niemals mit der Befestigung Mazedoniens durch Ententetruppen einverstanden erklärt. In diplomatischen Kreisen der Zentralmächte bezeichnet man die Ententenote als den letzten Versuch, der gewiß scheitern müsse, weil sich Bulgarien niemals zu Soldnerdiensten für fremde Interessen hergibt.

Wien, 16. Sept. Wie aus Bukarest Meldungen hervorgeht, hat ein russisches Unterseeboot den Dampfer „Craiewo“, der die rumänische Flagge führte und rumänisches Eigentum war, angehalten und beschlagnahmt.

Rom, 16. Sept. Der Ministerrat hat beschloffen, als erste Kriegshandlung gegen die Türkei die effektive Blockade der gesamten kleinasiatischen Küste vorzunehmen. Ein bereitliegendes italienisches Geschwader hat diesbezügliche Befehle erhalten. Die Blockade ist bereits in Kraft getreten.

Berlin, 16. Sept. (Z.N.) Der Papst protestierte, wie die „Post. Ztg.“ privatim erfährt, durch eine neutrale Note bei Italien gegen die Benjunkturierung der vatikanischen Korrespondenz mit dem Münchener Runtius-Führer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Fürs Feld:
schwarze u. braune Offizierstiefel
mit und ohne Sporenkell,
schwarze und braune Ledergamaschen
Wickelgamaschen „Marschall Vorwärts“
wasserdicht imprägniert, militärärztlich empfohlen
in feldgrau, feldblaugrau und Jägergrün zu jeder
Uniform passend.
Militäreinlegesohlen in Feldpostpackung,
Besonders starke Schnürbänder für Militär-
stiefel, schwarz und braun
empfiehlt
Webers Schuhwarenhaus,
Dillenburg, Marktstrasse 2a.

